

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 22

Artikel: Der Reporter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Referendumsbürger und der Bundesrat X. Y.

Der Bundesrat an einem Schützenfest: „Erneuern wir den Schwur unserer Väter; immer und überall, das Vaterland zuerst!“

Derselbe Redner im Bundesrat: Es wäre natürlich viel richtiger, die schweizerische Nationalbank in einem geschlossenen Zentralinstitut zu errichten, aber aus referendumpolitischen Gründen wird man den Sitz des Institutes zwischen Zürich und Bern teilen müssen.“

Derselbe Redner im Nationalrat: „Es wäre natürlich viel richtiger, wenn man im Einbürgerungs-gesetz keine Rücksicht auf die Bürgergemeinden nähme, aber aus referendumpolitischen Gründen wird das nicht angehen.“

Derselbe Redner in der Kommission: „Es wäre natürlich viel richtiger, wenn man nur eine einzige Zentrale zur Ausgabe von Pfandbriefen schaffen würde, aber aus referendumpolitischen Gründen wird man besser auch einigen großen Kantonalbanken das Recht zur Ausgabe von Pfandbriefen einräumen.“

Der Referendumsbürger: „Mir wird die Sache nachgerade über. Immer sagen Sie, es wäre natürlich richtiger, das und das zu tun, und dann tun Sie das weniger Richtige. Die Schuld aber soll ich tragen. — Ich bin gar nicht so, wie Sie sagen. Wäre ich aber so, dann wäre es Ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, meiner Dummheit nicht nachzugeben, sondern mich von der Richtigkeit Ihrer besseren Einsicht zu überzeugen. Woher kommt Ihnen übrigens Ihre schlechte Ansicht von mir?“

Der Bundesrat Xy: „Ich will es Ihnen ganz leise ins Ohr sagen: das kommt daher, daß ich selber ein Produkt der Referendumsfurcht bin. Sie wissen doch, daß der Bundesrat nach referendumpolitischen Rücksichten gewählt wird. Sie wissen doch: immer ein Berner, ein Zürcher, ein Waadtländer und so fort.“

Der Referendumsbürger: „Ach so? Was machen wir denn da?“

Der Bundesrat: „Gott, wir fahren so zu. Und dann haben wir ja einen eidgenössischen Buß- und Bettag, da wir büßen können, was wir am Vaterland verfühndigen und beten, daß es trotzdem so heb heb-schlepp weiter gehe. Wir sind nun einmal die Republik der Wenigerwichtigen.“

Sochem

Zahnpraxis A. Hergert

jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise

Der Gehalt machts



Hedi hatte vier Bewerber,
Einen Dichter, einen Schreiner,
Einen Maler, einen Gerber,
Aber keiner gefällt ihr, keiner.

Da kommt Dekar, der ihr gefällt,
Dekar wird ihr Bräutigam.
Hedi schaut auf den Gehalt,
Dekar ist beim Zürcher Tram. 28

Der Reporter

So ein junger Dorflehrer gehört gerade nicht in die Klasse der allzu begüterten Menschen, er ist somit sehr auf Nebeneinnahmen angewiesen, die er in jeder nur irgendwie möglichen Form zu erlangen sucht. Der Mann unserer Gesellschaft, Adalbert Müller, an der Schule zu Hinterkirchen mit normalem Erfolg als Lehrer tätig, ist nun in dieser Beziehung gar nicht faul. So ist es im Laufe der Zeit dazu gekommen, daß Freund Müller als richtiggehender Correspondent des Kreisanzeigers in Vorderkirchen antwortet.

Man lächle nicht ungläubig, denn nur solche kleine Zeitungen bedürfen eigener Reporter im weiten Umkreise des Landes. Denn was immer in der Welt an bedeutenden Ereignissen passieren mag, das erfährt die aus höchstens zwei Personen bestehende Redaktion des Anzeigers aus großen Blättern und die Schere sorgt dafür, daß der Leserkreis, allerdings erst

mit einer kleinen Verspätung, erfährt, was Mussolini, was Poincaré oder Hitler gesagt haben. Aber woher soll denn das Kreisblatt wissen, wenn eine Kuh in Adorf ein Kalb mit einem Hundekopf geworfen hat oder dem Lehmannbauer die Milch ausgeschüttet wurde?

Da nun treten die zahllosen Correspondenten in Aktion, denn die großen hauptstädtischen Blätter berichten leider solche Dinge nicht und so wird ein immerhin mächtiger Stab an eigenen Mitarbeitern gehalten, der gegen ein nicht sonderlich hohes Zeilenhonorar die Neuigkeiten an das Kreisblatt liefert.

Einer dieser Meister der Feder war nun also auch Adalbert Müller, dessen

ZURI

Vom Helmhuis-
Kunditerei - Cafè us
gseht mer d'Möve am beste

Griffel setzten zur Ruhe kam und der stets etwas Interessantes zu berichten wußte. Allmonatlich nahm er seinen Lohn in Gestalt von Briefmarken aus dem Couvert, das ihm der Vorderkirchner Chefredakteur zusandte.

Doch mit dem Winter brach bedauerliche Ebbe in Neuigkeiten über Hinterkirchen herein, die Nachrichten flossen immer spärlicher, hörten ganz auf und schließlich kam eine Nachricht aus dem kleinen Orte, Lehrer Müller hätte aus finanziellen Gründen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und in treffenden Worten wurde dem Verstorbenen ein rührender, langer Nekrolog gehalten, den die um ihren bewährten Mitarbeiter trauernde Redaktion vollinhaltlich abdruckte.

Am Tage nach Bekanntwerden der Trauerbotschaft erschien in den Räumen, besser gesagt, im Raume des Vorderkirchner Blattes, ein Herr, der in seiner Hand ein eng beschriebenes Blättchen Papier schwenkte und mit einer höflichen Verbeugung diesen Beitrag dem Redakteur überreichte.

Der Inhalt dieser Meldung war ein für alle Beteiligten erfreulicher, denn hier hieß es, unter Anführung von allen in Betracht kommenden Umständen, daß die Meldung vom Tode des guten Müllers auf einem Irrtum beruht hätte und das Dementi der falschen Nachricht war in zierliche, aber immerhin zahlreiche Worte gekleidet.

Ueber die sich nun entspinnde Kontroverse mag der Schleier des Vergessens gebreitet werden. Das Ende war jedenfalls eine Erhöhung des Zeilensatzes für den braven Dorflehrer, der sich nicht scheut, seinen eigenen Leichnam bildlich an einem Strick im Walde schaukeln zu lassen und der die Richtigstellung der falschen Nachricht selbst zur Zeitung brachte, gleichzeitig mit der Aufstellung des Honorars für beide Nachrichten.

So findet manchmal angewandte Geschäftstüchtigkeit ihren Lohn. Schnee

*

Urfideles aus dem Ausland

Ein gewisser Tido Mezzacapo hat an den „Messaggero“ geschrieben:

„Meine Frau hat mich mit Drillingen beschenkt. Das kann man nur so erklären, daß ich Fascist nicht nur dem Geiste, sondern auch dem Blute nach bin. Leid tut mir nur, daß die Kinder Mädchen sind und daher ihren Arm dem großen Vaterland nicht leihen können. Wenn meine Frau so fortfährt, so kann sie schließlich eine ganze Kompagnie bilden.“

Das kann man nur so erklären, daß dieser Tido nicht nur Fascist dem Blute, sondern auch dem Geiste nach ist. Oder ist er gar nicht so dumm wie er tut und rechnet vielmehr mit einem allerhöchsten Trinkgeld, das ihn für sein Pech einigermaßen entschädigen soll? Bö



An der kalifornisch-mexikanischen Grenze

ist eine Ernüchterungs-Station eingerichtet worden. Von Mexiko kommen nämlich täglich eine Menge besoffener Amerikaner, die sich dort von ihrer aufgezwungenen Nüchternheit erholen müssen und alsdann eine Gefahr für die Straße bilden, weil sie Automobile lenken. Das Ernüchterungshotel ist mit allem Komfort eingerichtet, die Preise richten sich nach der Stärke des Rausches des eingelaufenen Gastes. Die Einnahmen, die natürlich dem Staate zufallen, sind ganz erheblich. Ein neuer Ansporn für uns, der Prohibition eine Lanze zu brechen. Bö

*

Tsinan-fu

**Halt! rief der Japaner
Mit grober Manier,
Hört auf mit dem Siegen,
Denn hier sind wir!**

**Und kaum war das Wort
Dem Munde entfloßen,
Da wurde auch schon
Auf Chinesen geschossen.**

**So sieht man den Dorn
Sich weiter schieben,
Der China von früher
Im Fleische geblieben,**

**Trotz „Selbstbestimmung“
Und schönen Begriffen,
Die man aus Glas
Zu „Brillanten“ geschliffen!**

**Wie lange noch hält sich
Auf unserer Erde
Die völkervernechtende
Großmachtsgebärde?**

**Hat Japan in China
Gehandelt aus List,
Spielt's dort im Reiche
„Verkehrs-politizist“?** Gnu

*

Lieber Bö, gestatte mir eine kleine Anfrage. Kannst Du mir sagen, wie so es imAmt in B. so oft nach gebratenen Schnecken riecht? Dein Z.

Lieber Z., Du und Deine Frage kommen mir verdächtig vor, ich habe den Eindruck, daß Du eine ganz bestimmte Antwort erwartest und zwar diese: „ImAmt in B. riecht es so oft nach gebratenen Schnecken, weil die Beamten in jenen Räumen zu warm haben.“ Ich tue Dir aber den Gefallen nicht, weil Dir so gut wie mir bekannt ist, daß das ansAmt angebaute Hotel N. seiner vorzüglich zubereiteten Schnecken wegen einen Ruf hat. Dein Bö.



In der Gegend der „Rauhen Ab“ versteht man allgemein unter Dipl einen beschränkten Menschen. Als nun jüngst ein Münchner, der dort seinen Urlaub zubrachte, einen Brief bekam mit der Absender-Adresse: Dipl. Ingenieur, rief der Kleine des Gastwirts, der dem Briefträger den Brief abnahm: „Du Bate, in Minche drucke sie 's glei hi, wann Diner a Dipl is!“ Süddeutsche Sonntagspost

*

„Verteidigungskrieg“

Aus Nicolai, „Die Biologie des Krieges“: „Serbien verteidigte sich gegen die Aufsaugung durch Oesterreich, Rußland und Montenegro verteidigen den stammverwandten Bruder, Oesterreich sein Prestige auf dem Balkan, Deutschland seine Nibelungentreue, Frankreich führt einen Befreiungskrieg und verteidigt die annektierten Provinzen gegen den Eroberer, England verteidigt den mongolischen Gedankens in Ostasien, Belgien verteidigt sein Land, Italien seine geknechteten Brüder und Amerika verteidigt den demokratischen Gedanken in der Welt.“

Bundesrat Motta sagte in seiner Duanant-Gedächtnisrede: „Der Krieg ist verflucht, wenn er nicht Rotwehriekrieg ist.“

„Hansli und Ruedi, jetzt nimm ich Euch dann Gueri Stücke eweg, worum händ Ehr Eu demäg vermöblet?“

„Der Hansli hätt mir welle eis buke!“

„Der Ruedi hätt mir welle eis buke!“

„Jäso, dann händ er Rächt gha, daß Ehr Eu verteidiget händ. Dann dörset Ehr Gueri Stücke b'halte.“ Bö

Fauler Zauber

wird Ihnen häufig mit sogenannten Gesundheitspfeifen vorgemacht, die nicht halten, was versprochen wird. Wenn aber selbst Kranke die **KOBLER-PFEIFE** vertragen können, dann muss etwas wirklich Gutes geboten werden. Kein unangenehmes, oft widerliches Anrauchen, sondern Genuss von der ersten Pfeife an.

Sehen Sie sich in einem einschlägigen Geschäft die Kobler-Pfeife an. Fr. 13.50 in Tabakgeschäften oder durch **KOBLER & Co., Zürich 6.**

